

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 13. 34. Jahrg.

25. März 1921

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 3 Mk.

Redaktion:
Hans Ronnger, Berlin N24, Elsaßstr. 86-88, 111. Redaktionsschluß: Montag, Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Häß, Berlin N24, 2; Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheideitz-Leipzig, Auguststr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. p. Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten*

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Ostern. Ostersehen. Rundschau. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Internationale Gewerkschaftsbund gegen die Sanktionen. — **Allgemeines:** Osterpflichten. Ortsberichte: Schmalkalden, Graphisches Kartell. — **Der Betriebsrat:** Ein Jahr Betriebsrätearbeit. — **Die Tapetenbranche:** Die Verhandlungen im Formscheregewerbe am 16. März in Hannover. — **Feuilleton:** Ostertitten und -bräuche. Eingegangene Schriften. — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung am 14. ds. Mts. das Urabstimmungsergebnis von Hanau nach eingegangenem Bericht für nichtig erklärt.

Zwischen den Vertragsparteien des Formstechertarifes ist durch Verhandlung am 16. März in Hannover folgendes vereinbart worden:

Der in § 3 des Tarifes festgesetzte Mindestlohn beträgt:

	ab 1. IV. 21	ab 1. V. 21
im 1. Jahre nach der Lehrzeit	Mk. 4,45	Mk. 4,55
„ 2. „ „ „ „	„ 4,70	„ 4,80
„ 3. „ „ „ „	„ 5,-	„ 5,10
vom 21. bis 24. Jahre	„ 5,60	„ 5,70
über 24 Jahre	„ 6,-	„ 6,10

Es tritt demnach am 1. April 1921 eine Lohnverbesserung von 20 Pfg. pro Stunde und am 1. Mai 1921 eine solche von 10 Pfg. pro Stunde ein.

Der letzte Absatz des § 3 des Tarifes bezüglich der Anlernung und Entlohnung von Hilfsarbeitern wird in Übereinstimmung dahin ausgelegt, daß der frei vereinbarte Lohn bei Hilfsarbeitern über 18 Jahre bei Neuanlernung nur ein Vierteljahr gelten soll. Nach dieser Zeit haben die Hilfsarbeiter Anspruch auf 85 Prozent der Gehilfenlöhne entsprechend den Altersklassen.

Für selbständig arbeitende Stecher in den Fabriken soll als Stundenlohn ab 1. April 1921 Mk. 6,50, ab 1. Mai 1921 Mk. 6,75 gelten.

An alle Orts- und Gauvorstände

kam unterm 17. März Rundschreiben Nr. 31 zum Versand, das Aufschluß über den Verlauf und den getroffenen Abschluß der am 16. März in Hannover stattgefundenen Lohnverhandlungen im Formstechergewerbe geben soll.

Sollte irgendwo diese Sendung nicht eingegangen sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung, damit Zusendung noch einmal erfolgen kann.

Der Vorstand.

Osternsehen.

Wieder ist Ostern! Trotz Not und Kummer, Hunger und Plage, Sorge und Leid, die eine bittere, in Geburtswehen einer neuen Zeit liegende Gegenwart auf die produktiv arbeitende Menschheit gelegt hat, jubiliert in aller Menschenherzen: Auferstehung! Nicht, weil eine schon nach Jahrtausenden zählende Legende uns immer wieder die von einem Messias ausgehende Erlösung verheißt, die volle Brüderlichkeit bringen soll, den Menschen zum Wohlgefallen. Die Passionszeit, die mit Bleiswäre in den letzten Jahren auf der ganzen Menschheit gelegen hat, soll durch das Londoner Wiedergutmachungsprojekt mit seinen »friedlichen« Mitteln zwanglicher Anerkennung von Unmöglichkeiten für das deutsche Volk auf Generationen hinaus noch bestehen bleiben. Aber der Golgathagang der Menschheit durch Blut, Qual und Leiden, die stärkste Belastungsprobe der Leiber und Seelen, wie sie in der Geschichte nicht ihresgleichen hat, hat den Blick

punkt, von dem aus wir Welt und Menschen betrachten, grundlegend geändert. Zu stark waren die Erschütterungen des menschlichen Empfindens, zu tief gingen die Wirkungen eines »gottgewollten, reinigenden Stahlbades«. Wir sind anders geworden in der »glorreichen, großen Zeit«, sehender geworden! Wenn auch

O S T E R N

Knospen glänzen. Unter Hecken
Schmilzt der letzte Winterschnee.
Grüne, zarte Halme recken
Ihre Spitzchen in die Höh'.
Blau verdämmern Fern' und Nähe.
Linde, feuchte Lüfte weh'n.
Was ich lausche, was ich sehe,
Kündet jubelnd: Aufersteh'n!

Hängt des Lebens Schicksalstrübe
Über uns auch — nur gemacht!
Freud'ge Arbeit, tät'ge Liebe
Zwingt den allergraus'ten Tag;
Läßt die Wolkenwand zerreißen,
Daß wir Glanz und Sonne seh'n;
Daß uns Hoffnungen umgleißeln!
Auferstehen! Auferstehen!

Nur nicht müde sein und bangen!
Nur nicht zagen stumm und still!
Denn eilöst wird, wer Verlangen
Nach Erlösung künden will!
Arbeit, Pflicht und frohe Hände
Müssen heil'ge Saaten sä'n,
Dann wird reich die Erntespende!
Seid bereit zum Aufersteh'n!

Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe
Prägen ihr dreieinig' Wort
S'ark und laut, bis alles Trübe
Aus der Welt geschwemmt wird fort!
Unsichtbare Glocken klingen
Hell und klar aus lichten Höh'n:
Brüder, helft das Werk vollbringen:
Helft der Menschheit aufersteh'n!

Keiner sage, seine Hände
Sei'n zu ungebühr und schwach!
Schüret der Begeist'ung Brände,
Bis das Dunkel wird zum Tag, —
Bis ein heil'ges Flammenleuchten
Steigt aus Tiefen zu den Höh'n, —
Bis die Müden und Beugten
Wach geworden, aufersteh'n!

Aus den braunen Schollen quellen
Halme schon lichtgrün und zart,
Alle braunen Knospen schwellen:
Frühling ist in voller Fahrt!
Frühling naht . . . Die Sturmchoräle
Hart und braust und jaudzt der Föhn.
Volk der Arbeit, deine Seele
Öffne froh ihm! — Aufersteh'n!

Kampfgeschrei die Reihen der Enterbten durchzittert, Kampfgetümmel im eigenen Lager das eigene Heer in seiner, auch gewerkschaftlichen Schlagkraft zu erlahmen droht, sind wir doch eins in der Erreichung des großen Zieles, das der Heiland der christlichen Kirche nicht zu erstreiten vermochte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — Sozialismus.

So trübe auch das Antlitz der Gegenwart, in das die Ereignisse des Tages die tiefen Furchen großer Massennot zieht, uns als den Schaffern aller Kultur erscheinen mag, leben wir doch in einer großen Zeit, die sich selbst

mit unvergänglichen Lettern in das Buch der Menschheitsgeschichte einträgt. Mehr als wir glauben anzunehmen berechtigt zu sein, werden unsere Nadfahren in der Geschichte unserer Tage blättern um zu wissen, wie die große Umwälzung, die viele von uns als Handelnde erleben, ohne sich dessen bewußt zu sein, sich vollzog. Die alte, individualistische Wirtschaft und Gesellschaft steht an den Marken ihrer Tage, und mit hörbaren Schritten naht der Sozialismus! Uns kurzlebigen, mit schweren Sorgen des Alltags nur zu sehr beladenen Menschen geht freilich diese Umwälzung viel zu langsam, und nur zu gern würden wir mit kühnem Satze hinüberspringen in das Land einer sorgenfreieren, sich selbst genügenden Wirtschaftsgenossenschaft. Aber der Menschheitswinter, der Jahrtausende lang die Massen der arbeitenden Menschen in seinen Bann schlug, läßt sich nicht mit einer einzigen Handbewegung abtun, sondern muß in unermüdlichem Kampfe überwunden werden, wie auch der Jahreswinter nur durch ständiges Wühlen des Frühlings seiner Herrschaft beraubt werden kann.

Auch der Frühling hat seine Kämpfe mit dem eisgrauen, die Dunkelheit liebenden Winter zu bestehen. Sturm, Regen, Schnee und warmer Sonnenschein sind die Zeichen des entbrannten Kampfes zwischen dem Greis Winter und dem Jüngling Frühling. Auf welcher Seite der Sieg liegen muß, ist unschwer zu sagen. Und wie im Naturgeschehen für jeden ganz offensichtlich unaufhörliches Werden und Vergehen begründet liegt, so auch im Geschehen der menschlichen Gesellschaft. Weil wir wissen, daß, wie im Naturgeschehen, auch jede Epoche in der menschlichen Gesellschaft am eigenen Busen den eigenen Totengräber großziehen muß, weil wir wissen, daß der heutigen, der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft der klassenlose, völkerbefreiende Sozialismus mit eherner Notwendigkeit folgen muß, freuen wir uns des kommenden Frühling und atmen freier und tiefer. Glücksgefühl durchzieht unsere Brust und neuer Lebensmut, fröhliche Hoffnung strafft unsere Kräfte. Wir wollen schaffen, schaffen und nochmals schaffen, mit dem Baumeister der Natur Frühling wetteifern im frohen Tun und unsern Menschheitsbau seinem als gleichwertig zur Seite stellen. Wir leben auf, gleich der Natur, die, wie wir, nicht tot war, sondern in den Tagen der Nacht Kräfte sammelte, großes Werk zu vollbringen. Ostern ist der Tag der Auferstehung der Natur! Wann wird der Tag der Auferstehung der Menschheit, der Tag der reinen Menschwerdung kommen, die klassenbewußte Arbeiterschaft Ostern feiern?

Schon tönen die Signale zum letzten Gefecht! In unermüdlicher Kleinarbeit haben die Arbeiterorganisationen Stein um Stein zum neuen Kulturgebäude zusammengetragen und in unermüdlicher Pflege des Solidariätsgedankens Hunderttausende ihn in Fleisch und Blut eingepflegt. Ununterbrochen arbeiten sie daran, den Blick der Massen loszureißen aus der Enge der kleinen, beschränkten Umgebung und das Schicksal der einzelnen stets im Zusammenhange mit dem Schicksal der vielen zu betrachten. Besonders der Kampf der Gewerkschaften für ausreichenden Lohn und größere

Muße, für menschenwürdige Behandlung und hygienische Pflege gehört zu den grundlegendsten Kulturtaten einer Vergangenheit und Gegenwart, aus denen die vollkommene Zukunft emporwachsen wird.

Diese vollkommene Zukunft springt nicht ertig aus dem Haupte des Zeus, sondern muß erarbeitet, erkämpft werden. Kein Osterwunder stellt sie in Glanz und Blüten vor uns hin. Aus eigener Kraft müssen wir sie schaffen, im Kampfe gegen jene, die noch immer Herren sein wollen. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein! Und wie nur der Frühling den Frühling schafft, müssen auch wir auf die eigene Kraft vertrauen und nichts für unabänderlich halten. *Ein gesunder Optimismus tut uns not!* Nur zu schwer trennen wir uns oft von dem Alt hergebrachten und hören zu viel auf die Unkenrufe aus dem Sumpfe des Überlebten. *Wir sind zu schwerfällig geworden im Strudel der Blutereignisse und des wirtschaftlichen Zusammenbruches und haben zu sehr verlernt heiteren Gemüts zu sein!* Wir wollen und müssen wieder fröhlich werden; denn »nur dem Frohen gerät sein Werk, und wer lachend die Sonne begrüßt, trägt die Kraft des Frühlings in seinem Herzen.«

Die Kraft des Frühlings aber brauchen wir notwendiger denn je. Der die Schaffenden treibende Kulturwille hat letzten Endes kein anderes Ziel, als die Freude am Dasein zu erhöhen. Noch fehlt diese Freude fast ganz, noch fehlt ihre Unterlage! Sie zu schaffen ist unsere Pflicht. *Die vorhandene Oberflächkultur muß zu einer Tiefenkultur werden!* Das aber heißt, Wort und Tat in Einklang zu bringen und Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit immer und überall in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber daran fehlt es noch ganz und gar. Ein Blick in die Reihen der Arbeiterschaft genügt, um den tiefen Abgrund zu sehen, der uns von jenem Zustand noch trennt. Wohin man blickt, nichts als Worte und abermals Worte. Nur selten ist das zur Tat gewandelte Wort zu finden! *Wir streiten uns, beschimpfen uns, bedrohen uns lässlich; zeren uns bewußtweise in den Schmutz zum Gaudium unserer Gegner und finden nicht Zeit, auch nur die kleinste Tat zu vollbringen.* Und doch hat nur die Tat das Recht vor dem Richterstuhl der Geschichte zu erscheinen, Zeugnis abzulegen und zu sagen: *Ich bin, ich war, ich werde sein.* *Es wird deshalb höchste Zeit einsehen zu lernen, Taten zu vollbringen!* Von allen Teilen der Arbeiterschaft, gleichviel wie sie sich auch nennen mögen. Keiner, vor allen Dingen die politischen Arbeiterparteien nicht, kann für sich in Anspruch nehmen, Wort und Tat in Einklang gebracht zu haben. Überall nur Werben um die Seele der Arbeiterschaft mit starken Worten, aber nirgends kraftvolles Gestalten des Neuen und Besseren aus sich selbst heraus.

Es mag hart klingen, aber es ist so: Wir leben noch wie früher viel zu sehr von der Phrase, benebeln uns noch zu gern mit Dingen aus Wolkenkuckucksheim, statt den Realitäten des Seins mit aller Nüchternheit ins Auge zu sehen ohne den ideellen Impuls zu verlieren. Uns ist noch zu wenig klar, daß Kultur im Sinne der Arbeiterbewegung innere und äußere Befreiung, die Erlösung des Menschen vom Sklaven und somit von sklavischer Denkart ist. Der Arbeiterschaft fehlt noch die Erkenntnis, daß Kultur im Sinne der Arbeiterbewegung die Anerkennung der vernünftigen, humanen, sozialen Geistesherrschaft über jede Art von Willkür bedeutet; Ordnung, Leben, Schönheit für alle bedeutet. Wäre es anders, könnte der Bruderkampf nicht solche häßliche Blüten treiben, sich in solchen Orgien ergehen. *Wohl brauchen wir den Kampf der Geister, denn wir wollen die Geistesherrschaft, aber was jetzt vielfach als Geist angepriesen wird, ist nichts weiter als Schmutz und Dreck.*

So erscheint es denn zuweilen, daß unser Ostern der Auferstehung noch zu tief unter den Trümmern einer zusammengebrochenen weltgeschichtlichen Epoche liegt. Aber das

Ringen des Proletariats, auch in sich, ist das Zeichen dafür, daß wir aus dem individualistischen Zeitalter in das soziale und damit aus der Kultur des einzelnen in die der Allgemeinheit eingetreten sind. Das Ostern der Auferstehung des Proletariats ist im Werden und ruft unter den Schmerzen und Leiden des Bruderkampfes die ungeheuren im Volke schlummernden Kräfte des Geistes und der Hand auf zum Erwachen und freudiger Bewegung. Reißt auch der Bruderkampf viele ethischen Empfindungen und Gefühle in den Staub und zerstört oft, was vereinte Kräfte brüderlicher Gemeinsamkeit und Arbeit in jahrelangen Mühen aufgebaut haben, so förderte er doch auch die Gemeinsamkeit. Denn nur im Kampf gewonnene Gemeinsamkeit heilt die Wunden des Bruderkampfes, absorbiert das Gift der Uneinigkeit und immer schärfer dringt der Wille zur Einigkeit durch. Ein Ostersehen nach Einigkeit und Geschlossenheit durchzieht das Proletariat, damit möglich werde auch seine Auferstehung, daß Ostern der Erlösung der schaffenden Menschheit zur Tat werde.

Rundschau.

Führt die Jugend den Gewerkschaften zu! Die jetzt neu ins Erwerbsleben tretenden Lehrlinge, jugendlichen Angestellten und Arbeiter auf die richtige Organisation aufmerksam zu machen, muß Pflicht aller Eltern und auch der erwachsenen Arbeitskollegen sein. Heute werden fast überall die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lehrlinge durch Tarifverträge mit geregelt, so daß schon erzieherische Gründe allein maßgebend sein müßten, die Jugend gewerkschaftlich zu organisieren. Es darf bei ihr nicht das Gefühl aufkommen, als ob Vorteile in wirtschaftlichen Kämpfen ohne eigene Mitwirkung errungen werden können, als ob die Gewerkschaften nur große Automaten wären. Weiter aber ist zu beachten, daß die verschiedensten Gewerkschaftsrichtungen sich in ihren Bemühungen um den beruflichen Nachwuchs gegenseitig zu unterstützen versuchen. Es darf aber nicht dem Zufall überlassen bleiben, wohin die Jugend gerät.

Besonders notwendig ist die Aufmerksamkeit der Eltern, deren Kinder in kaufmännischen oder Bureaubetrieblen Stellung gefunden haben. Oft genug schon war festzustellen, daß Arbeitgeber und ältere Angestellte für wirtschaftsfriedliche Verbände, wie den Gewerkschaftsbund der Angestellten und den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband oder den Verband der weiblichen Angestellten geworben haben. Demgegenüber sei erneut darauf hingewiesen, daß als freie Gewerkschaft nur der Zentralverband der Angestellten in Frage kommt.

Was diesem an Unterstützung durch die Arbeitgeber und Schulen abgeht, muß die tatkräftige Solidarität aller Gewerkschaftler wieder ausgleichen. Dazu ist besonders notwendig, die Angestelltenjugend gleich von vornherein dem Zentralverband der Angestellten zuzuführen, der in seinen Jugendabteilungen Stätten geschaffen hat, in denen die Jugend Aufklärung und auch gute Geselligkeit finden kann. Eine besondere Jugendschrift wird kostenlos geliefert; sie ist dem Auffassungsvermögen ihrer jungen Leser angepaßt.

Wenn alle Arbeitereltern ihre Pflicht tun, wird es möglich sein, den jetzt noch verhältnismäßig starken reaktionären Angestelltenorganisationen das Wasser abzugraben.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hielt am 9. März in Berlin ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Der Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer Dr. Tänzler erstattete, verbreitete sich über die Tätigkeit der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die im Jahre 1920 insbesondere auf dem Gebiete des Tarifwesens und der Sozialpolitik an Umfang und Bedeutung erheblich zugenommen hat. Auch der organisatorische Aufbau hat große Fortschritte gemacht. Nach dem Geschäftsbericht hat der Mitgliederbestand der Vereinigung sich im Laufe des Berichtsjahres mehr als verdoppelt. Die Organisation umfaßt zurzeit 200 unmittelbar angeschlossene Verbände mit 1591 Unterverbänden, über 10000 Betrieben und gegen acht Millionen Arbeitern.

Arbeitslosigkeit und Fremdenlegion. Arbeit im Wiederaufbauggebiet — als Lockmittel für die französische Fremdenlegion. Laut Friedensvertrag hat Deutschland Frankreich auch das Recht zuge stehen müssen, in Deutschland für die französische Fremdenlegion zu werben. Es macht von diesem Recht skrupellosen Gebrauch. Und als Lockmittel dient dabei die Wiederaufbauarbeit in Frankreich. Es wird den Arbeitslosen dort besonders lohnende Beschäftigung versprochen und dazu ein Handgeld, das bis zu 1000 Franken hinaufgeht. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß man die Arbeitslosen durch reichliche Verabreichung von Alkohol

willfährig gemacht hat. Zu spät merken die Betroffenen erst, was sie unterschrieben haben.

Die Werbetätigkeit wird nicht nur in den besetzten Gebieten, sondern selbst in Berlin in ziemlich unvorferreter Weise betrieben. Es sollte kein Arbeitsloser irgendwelche Verträge eingehen, ehe er nicht von seiner Gewerkschaft die Sicherheit erhalten hat, daß die Sache wirklich einwandfrei ist.

Zur bevorstehenden gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit. Der Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter wird vom Reichsarbeitsministerium nunmehr in Kürze dem Reichsrat und Vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden. Diesem Gesetzentwurf soll sobald als möglich ein weiterer Entwurf zur Regelung der Arbeitszeit der Angestellten folgen. Die getrennte Behandlung beider Arbeitnehmergruppen erklärt sich aus den Verpflichtungen, die der deutschen Regierung aus ihrer Teilnahme an der internationalen Arbeitsorganisation beim Völkerbund erwachsen und die eine beschleunigte Vorlage des Gesetzentwurfs für gewerbliche Arbeiter erfordern. Die zeitlich getrennte Vorlage der beiden Gesetzentwürfe hat in Angestelltenkreisen die Befürchtung veranlaßt, daß damit eine Schlechterstellung der Angestellten bei der Regelung der Arbeitszeit beabsichtigt sei. Das Reichsarbeitsministerium legt Wert darauf, festzustellen, daß diese Befürchtung gänzlich unbegründet ist und daß die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten in gleicher Weise auf der Grundlage des Achtstundentages erfolgen wird, wie die Regelung für die gewerblichen Arbeiter.

Der Geldwert in den verschiedenen Ländern. Der amerikanische Dollar ist das führende Geld der Erde. An ihm gemessen gilt nach Erwin Barth heute ungefähr:

der Sowjetrußl. . .	0,8	Friedenspf. gegen	216 Pf.
die deutsche Mark	7	„	100 „
„ deutsch öster. Kr.	0,9	„	85 „
„ tschechische Kr.	6	„	85 „
„ ungarische Kr.	0,8	„	85 „
„ italienische Lira	19	„	80 „
der franz. Franken	38	„	80 „
„ belg. Franken	39	„	80 „
die polnische Mark	0,6	„	100 „

Industrielle Riesengewinne. Kein Tag vergeht, an dem nicht Riesengewinne der industriellen Unternehmungen gemeldet werden. So teilt eine Baumwollspinnerei in Bayreuth in ihrem Geschäftsbericht mit, daß sie bei einem Aktienkapital von 4 1/2 Millionen Mark einen Reingewinn von nicht weniger als 19,6 Millionen Mark erzielt hat. Dabei stecken in dem Aktienkapital bereits 1 1/2 Millionen Gratisaktien, die für das Jahr 1919 neben einer Dividende von 20 Prozent an die Aktionäre ausgegeben worden waren. Auf Grund des neuen Abschlusses ist die Gesellschaft wieder in der Lage, 20 Prozent Dividende und 9 (!) Millionen in Form von Gratisaktien zu verteilen, ferner noch 8 Millionen Mark als das Doppelte des bisherigen Aktienkapitals als Erneuerungsfonds zurückzulegen.

Es handelt sich hierbei nicht etwa um Valutagewinne, sondern um Gewinne, die aus dem deutschen Verbraucher herausgezogen worden sind.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Forderungen der deutschen Gewerkschaften.

Die Arbeitslosigkeit nimmt nicht nur national, sondern auch international immer größeren Umfang an. Immer größer werden die Zahlen der Erwerbslosen, immer zahlreicher die stillgelegten Betriebe. Die Not der breiten Volksmassen steigt ins Riesenhafte. Die Unternehmer beginnen ob dieser Krise den Versuch der Herabsetzung der Löhne zu machen. Dem setzt sich der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes mit nachfolgendem Rundschreiben entgegen und fordert zu einer energischen Propaganda zur Bekämpfung der Krise auf. Das Rundschreiben lautet:

Die gewerkschaftliche Internationale kann sich gegenüber der in allen Ländern zutage tretenden enormen industriellen Krise nicht gleichgültig verhalten.

Alle an die angeschlossenen Organisationen einlangenden Nachrichten sowie die Meldungen in der Presse zeigen, daß die Arbeitslosigkeit immer größere Dimensionen annimmt. In allen Zweigen der Produktion gehen die Unternehmer zur Schließung von Fabriken und Werkstätten über oder lassen kürzere Zeit arbeiten. Von überall kommen Nachrichten, daß man die Arbeiter zu zwingen versucht, sich eine Herabsetzung der Löhne gefallen zu lassen.

Das Bureau der gewerkschaftlichen Internationale hat hierzu Stellung genommen; es kann die Argumente der Unternehmer, die eine Einschränkung der Produktion für nötig erklärten, nicht gelten lassen. Es stellt fest, daß vor wenigen Monaten noch die Unternehmer erklärten, daß die Produktion vermehrt werden müsse, und sich gerade auf diesen Standpunkt beriefen, um damit die Arbeiterforderungen zu bekämpfen.

Es ist unmöglich, zu behaupten, es wäre zu viel produziert, während infolge des Krieges die meistzeitliche Verarmung in der Welt herrscht, die meisten Länder vom Elend heimgesucht und die Ruinen noch nicht aufgebaut sind. Man kann nicht

sagen, die Lebensmittelproduktion weise ein Übermaß auf, während Hunderttausende von Arbeiterfamilien nicht genug haben, um leben können.

Es ist unerhört, daß in Amerika, in England, in Frankreich und Deutschland Spinnereien stillstehen, während Millionen Frauen und Kinder ohne Kleidung sind. Es ist eine Schmach, daß enorme Mengen von Baumwolle vernichtet werden konnten, daß große Vorräte von Wolle unbenutzt liegen bleiben, die Fabriken unter Rohstoffmangel leiden, während es in den meisten Haushalten mehr als je an Wäsche fehlt.

Ein derartiger, durch den Egoismus der kapitalistischen Unternehmer hervorgerufener Zustand, die ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl nur ihre persönlichen Interessen im Auge haben, bedeutet an sich eine Verurteilung des Systems, das derartige Mißbräuche möglich macht.

Die Anmaßung der Unternehmer, diese Krise auszunützen, um die Löhne herabzusetzen, ist eine unverhüllte Drohung gegenüber den Arbeitern. Sie kann nur dazu führen, das Elend zu vermehren und die Krise zu verschärfen. Denn wenn die Unternehmer sich über den mangelnden Absatz ihrer Vorräte beklagen, so vergessen sie dabei, daß es die gegenwärtigen Existenzbedingungen sind, die die Arbeiter zwingen, ihre Einkäufe zu beschränken.

Die Arbeiterorganisationen müssen dieses Vorgehen mit allen Kräften bekämpfen und in den immer mehr anschwellenden Massen der Arbeitslosen den Kampfeifer und den Kampfwillen im Sinne der auf dem Londoner Gewerkschaftskongreß formulierten Forderungen entwickeln.

Die industrielle Krise ist über die ganze Welt verbreitet; eine Abhilfe kann nur eine internationale Aktion bringen. Es kann in der gegenwärtigen Lage der verschiedenen Länder für eine Arbeitslosigkeit kein Anlaß mehr sein, wenn die Regierungen den durch die Valutadifferenzen verursachten Problemen eine Lösung im Sinne der von den Arbeitern formulierten Forderungen geben, die die verarmten Nationen in Anspruch nehmen, die für die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Individuen wie der Industrie nötigen Anschaffungen vorzunehmen, während sie den günstiger gestellten Nationen die Möglichkeit bieten würde, ihre Waren abzusetzen.

Das Bureau der gewerkschaftlichen Internationale macht die Arbeiterorganisationen aller Länder nochmals darauf aufmerksam, daß das Anwachsen des nationalen Reichtums die Verelendung der Arbeiter zur Folge haben kann, und fordert sie daher auf, die Politik des wirtschaftlichen und finanziellen Imperialismus, dessen Wirkungen sich gegen die Arbeiter kehren, zu bekämpfen.

Das Bureau ersucht die angeschlossenen Zentralen dringendst, die internationale Verteilung der Rohstoffe zu fordern. Es ist unzulässig, daß zum Beispiel in gewissen Ländern Kohlenmangel herrscht, während in England, im Saargebiet und selbst in Frankreich die Kohlenproduktion teilweise stillgelegt wurde oder eine Stilllegung bevorsteht, weil sich die Kohlen in den Schächten stauen.

Das Bureau ruft die Zentralen auf, die systematische Propaganda für die Sozialisierung der Produktionsmittel im Sinne der Londoner Beschlüsse fortzusetzen und noch zu verstärken. Wenn die Produktion nicht mehr dem Nutzen einzelner dienen, sondern ausschließlich zugunsten der Gesamtheit funktionieren wird, wird von einer Verminderung der Produktion oder einer erzwungenen Arbeitslosigkeit nicht mehr die Rede sein können.

Das Bureau fordert das organisierte Proletariat der verschiedenen Länder auf, die Manöver, die unter der Androhung der Schließung der Fabriken und unter Ausnützung des Elends auf eine Herabsetzung der Löhne abzielen, mit einer energiesten Propaganda zu beantworten und dieser die größtmögliche Ausdehnung zu sichern.

Es ist weiter Pflicht des Bureaus, die Landeszentralen auf die Notwendigkeit zu verweisen, mit allen Mitteln eine Krise zu bekämpfen, die der Weltreaktion alle Waffen gegen die Arbeiter und ihre Organisationen an die Hand gibt.

In Deutschland hat die Zahl der Arbeitslosen nach der amtlichen Erhebung im Januar eine bedeutende Zunahme aufzuweisen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger allein ist von 335 000 auf 357 000, die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 410 000 auf 432 000 gestiegen. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der männlichen Erwerbslosen ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen erheblich, nämlich von 457 000 auf 495 000, gestiegen. Berücksichtigt man, daß infolge der Beschränkungen, die für die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung bestehen, nach den bisherigen Schätzungen nur etwa die Hälfte der tatsächlichen Erwerbslosen die Unterstützung erhalten, so dürften zurzeit etwa 2 Millionen Menschen in Deutschland das gewohnte Arbeitseinkommen entbehren. Hierzu tritt die Zahl der Kurzarbeiter, das heißt der aus Mangel an Arbeitsgelegenheit nur verkürzt beschäftigten und entlohnten Arbeiter, die nach den vorliegenden Teilstatistiken auf die doppelte Zahl der Erwerbslosen geschätzt werden muß. Es muß also angenommen werden, daß etwa 10 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung vollständig oder zu einem wesentlichen Teil von der Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der mit den maßgebenden Stellen im Reich in den letzten Wochen wiederholt über eine Abhilfe der großen Arbeitslosennot in Deutschland verhandelt hat, veröffentlicht jetzt die nachstehenden formulierten Forderungen, die er an die Reichsregierung gestellt hat. Der größte Teil dieser Forderungen war schon Gegenstand der erwähnten seitheiligen Verhandlungen, deren Verlauf zu der Hoffnung berechtigte, daß sie nach Möglichkeit Berücksichtigung finden werden, weil auch die Regierung sich des Ernstes der Lage bewußt zu sein scheint. Das Schreiben des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes an die Reichsregierung, worin er seine Forderungen zusammengestellt nochmals unterbreitet hat, datiert vom 26. Februar und hat folgenden Wortlaut:

Die große und andauernd steigende Arbeitslosigkeit in Deutschland, deren zerstörende moralische und volkswirtschaftliche Folgen immer verhängnisvoller werden, erfordert dringend außerordentliche Maßnahmen. Der seitherige Weg, die Erwerbslosen durch Gewährung laufender Unterstützung aus öffentlichen Mitteln notdürftig über Wasser zu halten, kann wegen der völlig ungenügenden Unterstützungen, die trotzdem in ihrer Gesamtsumme eine starke Belastung der Finanzen des Reiches und der Länder darstellen, nicht als Ausweg aus dieser unheilvollen Krise angesehen werden. Denn dieser Weg hat das Anwachsen der Arbeitslosenziffern nicht verhindert und auch die Arbeitslosen vor dem Versinken in immer größerem Elend nicht bewahrt.

Mit Recht verlangen die Erwerbslosen Arbeit und ausreichenden Verdienst anstatt der Unterstützung, die auch bei weiterer Erhöhung doch immer unzureichend bleibt. Aber auch aus volkswirtschaftlichen Gründen ist es nicht zu rechtfertigen, noch länger an der unproduktiven Verwendung der großen Summen für Erwerbslosenunterstützung festzuhalten. Es muß vielmehr über den Rahmen der seitherigen Maßnahmen betreffend die sogenannte produktive Erwerbslosenfürsorge hinaus gefordert werden, daß möglichst für alle Arbeitslosen auf schnellstem Wege Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Da dies der privaten Initiative bisher nicht gelungen ist und auch in absehbarer Zeit nicht gelingen wird, ist ein sofortiges Eingreifen des Reiches, der Länder und der Gemeinden eine dringende Notwendigkeit.

Aus diesen Erwägungen erhebt der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund folgende

Forderungen:

1. Sofortige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten in weitestem Umfange. In erster Linie sind die für die öffentlichen Verkehrsbetriebe erforderlichen Erneuerungsarbeiten ohne jeden Verzug in Auftrag zu geben. Die Mittel für weitere öffentliche Arbeiten sind schleunigst bereit zu stellen.
2. Bei der Vergebung dieser Aufträge sind die von der größten Arbeitslosigkeit betroffenen Bezirke in erster Linie zu berücksichtigen. Den Unternehmern ist die Verpflichtung aufzuerlegen, entsprechend der Größe des jeweiligen Auftrages Arbeitslose einzustellen. Zu diesem Zwecke ist, soweit dies technisch durchführbar ist, eine verkürzte Arbeitszeit einzuführen oder diese beizubehalten, soweit sie bereits besteht. Wo durch Schichtwechsel mit verkürzter Arbeitszeit die doppelte Arbeiterzahl beschäftigt werden kann, ist eine solche Bedingung bei Übertragung öffentlicher Aufträge vorzuschreiben.
3. Soweit die vorhandenen Betriebe einzelner Industriezweige nicht ausreichen, bestimmte Arten der verfügbaren Aufträge allein auszuführen, ist zum Zwecke der Unterbringung der Arbeitslosen ein entsprechender Teil dieser Aufträge an geeignete andere Betriebe zu vergeben. Nötfenfalls ist die Umstellung von Betrieben zur Herstellung dieser Arbeiten sofort zu veranlassen.
4. Alle Arbeitsaufträge der öffentlichen Verwaltungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden sind als Notstandsarbeiten zu erklären, bei denen der Unternehmergewinn auf ein den Verhältnissen angemessenes Höchstmaß zu begrenzen ist. Den Arbeitern sind, um Arbeitsstreitigkeiten möglichst zu vermeiden, die Tariflöhne sicherzustellen.
5. Zur Mitbestimmung bei der Regelung der Auftragsvergebung, soweit es sich um die in Ziffer 2—4 vorgesehenen Verpflichtungen handelt, sind Vertreter der Gewerkschaften zuzuziehen.
6. Wo es auf keinem anderem Wege möglich ist, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, ist zu verlangen, daß allgemein, also auch für private Aufträge, die Arbeitszeit der noch voll Beschäftigten verkürzt und nach Möglichkeit Schichtwechsel eingeführt wird. Die seither Vollbeschäftigten werden zu diesem Opfer bereit sein, wenn die in Ziffer 7 folgende Forderung erfüllt wird.
7. Allen Kurzarbeitern ist der bei der verkürzten Arbeitszeit entstehende Lohnausfall zu zwei Dritteln von den Arbeitgeber zu ersetzen. Das Reich und die Länder übernehmen die Hälfte der den Arbeitgebern hieraus erwachsenden Kosten auf die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Diese Maßnahme kann aber nur eine vorübergehende und nicht von langer Dauer sein, sondern es muß mit Hinsicht auf die Existenzmöglichkeit der Kurzarbeiter in der jetzigen

teuren Zeit alles aufgewendet werden, um die Kurzarbeit baldigst wieder in Vollarbeit umzuwandeln.

8. Die Belegung des Baugewerbes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau ist mit größerer Eile als bisher zu betreiben. Als Ziel aller Maßnahmen auf diesem Gebiete hat in erster Linie und noch vor der Bekämpfung der Wohnungsnot die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu gelten.
9. Für diejenigen Arbeitslosen, denen auch durch die Erfüllung vorstehender Forderungen keine Arbeit verschafft werden kann, ist eine weitgehende, den Teuerungsverhältnissen angemessene Erhöhung der laufenden Unterstützung zu beschließen, damit diese Arbeitslosen mit ihren Familien vor dem Verhungern geschützt werden. Zu dem gleichen Zweck ist die Schulspeisung für Kinder unbemittelter Eltern einzuführen und auszubauen.
10. Damit aus der Durchführung vorstehender Maßnahmen keine weitere Steigerung der Inflation eintritt, wird mit allem Nachdruck die sofortige Einhebung aller Besitzsteuern verlangt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund gegen die „Sanktionen“

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes nahm in seiner Sitzung am 14. und 15. März folgende Entschliebung an:

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß der Abbruch der Verhandlungen in London eine sehr kritische Situation geschaffen hat.

Überzeugt von der Berechtigung der Wiedergutmachungen sowie von der Tatsache, daß der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete ein unbedingtes Erfordernis für das ökonomische Gleichgewicht Europas und für die Wiederherstellung des wahren Friedens darstellt, erklärt er,

daß diese Resultate nur durch ein Zusammenwirken der Arbeiter aller in Betracht kommenden Länder erzielt werden können.

Daher kann der Internationale Gewerkschaftsbund es nicht zugeben, daß Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, welche diese Probleme nicht zu lösen vermögen.

Anstatt die Sache der Wiedergutmachungen zu fördern, verlängert die Aufbietung militärischer Gewalt nur die Periode der Unsicherheit und ermöglicht es der Reaktion und dem Militarismus, neue Kräfte zu sammeln, den Haß unter den Völkern neu zu entfachen und Europa in neue Abenteuer zu verwickeln.

Die Anwendung einer solchen Politik kann nur dazu führen, die Gefahren zu vervielfältigen, die abzuwenden Pflicht der Arbeiter aller Länder ist.

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß das Scheitern der Unterhandlungen in London das Werk der kapitalistischen Diplomatie ist, die, nachdem sie den Krieg provoziert hat, nicht imstande ist, den Frieden zu sichern, und erklärt, daß, im Gegensatz zu dieser Haltung, auf der Grundlage der Prinzipien, die auf dem Londoner Internationalen Gewerkschaftskongreß festgelegt wurden, zwischen den verschiedenen Ländern Übereinkommen abgeschlossen werden können, damit die verwüsteten Gebiete in möglichst kurzer Zeit neu aufgebaut und die materiellen und moralischen Spuren des Krieges endlich ausgelöscht werden.

Er nimmt die von den Vertretern der deutschen Arbeiterbewegung abgegebenen Erklärungen zur Kenntnis, in denen der dringende Wunsch der deutschen Gewerkschaftsorganisationen ausgesprochen wurde, für den Wiederaufbau zu arbeiten.

Er bestätigt, daß das Genfer Übereinkommen zwischen den französischen und deutschen Bauarbeiterorganisationen über die Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden dieser Aktion als Grundlage zu dienen hat.

Um die Durchführungsmodalitäten dieses Übereinkommens festzusetzen, wird eine spezielle Konferenz der Gewerkschaftsvertreter aus den betreffenden Ländern für den 31. März d. J. nach Amsterdam einberufen werden.

In dem Bestreben, den völligen Frieden schnellstens wiederherzustellen und angesichts der einander widersprechenden Erklärungen der Sachverständigen beider Parteien, schlägt der Internationale Gewerkschaftsbund vor, daß eine *unparteiische Enquete* abgehalten werde, wodurch zwischen den verschiedenen Ländern — nötigenfalls durch Schiedsspruch — eine Übereinstimmung erzielt werden soll, sowohl was die wiedergutzumachenden Schäden als auch was die Leistungsfähigkeit des Schuldnerstaates betrifft. Bis zu der endgültigen Regelung soll eine von letztgenanntem Lande aufzunehmende internationale Anleihe die notwendigen Summen aufbringen, damit die Arbeiten des Wiederaufbaues unverzüglich in Angriff genommen werden können.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erklärt, daß der Weltfrieden nicht von einer militärischen Besetzungspolitik abhängig gemacht werden darf. Er fordert, daß man auf diese Gewaltmaßnahmen verzichte und daß endlich die internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht werde, die allein die Verwirklichung einer Politik der Wiedergutmachungen ermöglichen und eine Bürgschaft bieten kann für den Frieden durch die Arbeit.

Allgemeines.

Text für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Osterpflichten.

Ins Leben hinein, mit allen Segeln aufgesetzt ins Leben hinein, das ist der Grundzug, der alle der Schule entwachsen voll und ganz beseelt. Endlich ins Leben hinein, der Freiheit zu; endlich der drückenden Schulbank entronnen. Noch sehen die der Schulzeit Entronnenen nicht die brandenden Klippen des Erwerbslebens, noch ist ihre schon seit Jahren gehegte Sehnsucht mit den schönsten Hoffnungen garniert. Sie gehen ins Leben hinein und wissen nicht, daß auch zu bald Schönheit und Gestalt schwinden und nur die Nüchternheit bleibt.

Ostern ist trotz aller Versuche, den Zufluß von neuen Arbeitskräften in das Wirtschaftsleben an eine bestimmte Zeit zu binden, noch immer die Zeit der Berufswahl. Noch immer wird um Ostern herum nur zu oft eine fürs ganze Leben geltende Entscheidung getroffen und der zukünftige Garg eines Menschenlebens in ein bestimmtes Geleise gezwängt. Der in die Berufswahl ist zumeist gleichbedeutend mit einer Entscheidung für das ganze Leben. Weil diese Einsicht immer weitere Kreise des Volkes erfährt, weil man sich der Bedeutung der Berufswahl immer mehr bewußt wird, deshalb auch die Anstrengungen, eine unter Anwendung der Forschungsergebnisse der modernen Wissenschaft geleitete Berufsberatung durchzuführen, die versucht, jedes junge Menschenkind seinen Fähigkeiten und Anlagen entsprechend auf den Platz zu stellen, welchen es auszufüllen in der Lage ist. Besonders die Berufe, die zu ihrer Ausübung die Notwendigkeit einer längeren Lehre voraussetzen, — und dazu gehören all die Berufe, die sich in unserer Organisation zu einheitlichen Interessenvertretung zusammengelassen haben — haben die Pflicht, auf die Auswahl neuer junger Arbeitskräfte zu achten, damit nur tüchtige und brauchbare Kräfte dem Beruf zugeführt werden.

Ostern wird auch dieses Jahr, soweit nicht tarifliche Bestimmungen ein Verbot der Lehrlingsstellung vorsehen, neue Arbeitskräfte in die Berufe bringen. Der erwachsene und erfahrene Berufsarbeiter, der all die Tücken und Nücken, Schwierigkeiten und Hindernisse seines Berufes kennt, hat die Pflicht, die jungen neu zu uns Kommenden, für alle auf sie einströmenden Eindrücke empfänglichen Seelen mit dem notwendigen Verständnis ihrer kleinen Sorgen zu empfangen und ihnen vom ersten Tage ab als der Freund gegenüber zu treten, dessen Schicksal bis zu einem gewissen Grade auf Lebenszeit mit dem seinen verbunden ist.

Es sei ganz offen ausgesprochen, daß gegen früher eine ganz wesentliche Wandlung in der Behandlung der Lehrlinge durch die Gehilfen eingetreten ist. Trotzdem bleibt noch manches zu tun übrig. Die Ehrlichkeit, Offenheit und Geradheit, die jedes wirklich kollegiale Verhältnis untereinander auszeichnet, leider aber noch in manchen Belegschaften nicht den richtigen Resonanzboden findet, muß auch dem Lehrling gegenüber in allen Fällen geübt werden. Denn nur dadurch läßt sich das notwendige Vertrauen, aus dem dann das gegenseitige Verstehen zum Zwecke der gemeinsamen Interessenvertretung herauswächst, schaffen. Wir müssen gleich von Anfang an in dem Lehrling den zukünftigen Mitstreiter erblicken, ihm in der Linderung und Beseitigung seiner Nöte behilflich sein und ihn in unsere Ideenwelt einführen. Das können wir nur mit Erfolg tun, wenn wir ihm mit Rat und Tat bei Erlernung seines Berufes zur Seite stehen. Dann wird auch bald Gelegenheit gefunden, ihm die gewerkschaftliche Organisation, die uns Schutz und Schirm in allen unseren Lebenslagen ist, als einen notwendigen Bestandteil in seinem ferneren Leben nahe zu bringen, sie ihm zum Gegenstand des ständigen Interesses zu machen und ihn zu einem Helfer und Förderer seiner Lehrlingsabteilung zu erziehen. Es kommt nicht darauf an, durch mehr oder weniger kräftige Worte jeden neuen Lehrling zu einem zahlenden Mitglied der Lehrlingsabteilung zu machen, sondern es kommt darauf an, durch gutes Beispiel und ständige Hinweise und Erläuterungen an Hand der sich täglich vollziehenden Ereignisse in das junge, noch unerfahrene Gemüt die Notwendigkeit des organisierten Widerstandes und Kampfes der Arbeiterklasse ins Bewußtsein zu bringen. Es sei nochmals betont, daß nur das gute Beispiel gute Sitten erzeugt und Hilfe, wo es immer nur sein mag, den Glauben an eine gute Sache nur stärkt. Es ist vollständig falsch, zu predigen, daß Lehrjahre keine Herrenjahre seien, wie es leider früher nur zu oft und zu viel geschehen ist, sondern Lehrjahre sind Studienjahre. Wer aber mit Ernst Studien treibt, wird dem Köhner niemals die notwendige Achtung versagen. Und da wir als mit Erfahrungen ausgestattete Gehilfen dem Lehrling stets Lehrer sein müssen und sein wollen, ist es unsere heiligste Pflicht ihm neben den Kenntnissen des Berufes auch die Kenntnis allgemeiner Dinge zu vermitteln und ihn zu befähigen, auch den Kampf des Lebens mit Erfolg bestehen zu können.

Aber auch uns, unserer Organisation legt Ostern eine Reihe Pflichten auf. Es ist bekannt, daß fast

in allen unseren Berufen rechtskräftige Reichstarifverträge bestehen, die auch die Zufuhr von Arbeitskräften nach bestimmten Grundsätzen regeln. Wenn auch allgemein nach den tariflichen Bestimmungen gehandelt wird, auch in der Lehrlingsfrage, so sind doch noch immer Außenseiter vorhanden. Deshalb gilt es zu Ostern auf diese Dinge ein besonderes Augenmerk zu haben. Kann auch allgemein nicht von einer übermäßigen Einstellung von Lehrlingen in unseren Berufen gesprochen werden, so entbindet das nicht von der Pflicht, über Einhaltung der abgeschlossenen Verträge zu wachen damit eventuelle Verstöße noch zur rechten Zeit korrigiert werden können. Jede Verwaltungsstelle und jede Gauleitung unseres Verbandes muß spätestens innerhalb zweier Wochen nach Ostern wissen, welche Veränderung in jedem Geschäft in der Lehrlingshaltung in den einzelnen Berufen eingetreten ist. Ein guter Vertrauensmann fertigt schon in der ersten Woche nach Ostern ein Verzeichnis über die in jeder Sparte vorhandenen Gehilfen und Lehrlinge an, verzeichnet besonders darauf, wieviel Lehrlinge neu eingestellt und wieviel die Lehre beendet haben und gibt dieses Verzeichnis an seine Ortsverwaltung weiter. Auch wenn keine Veränderung in der Lehrlingshaltung eingetreten ist, ist die Anfertigung und Einsendung eines so den Verzeichnisses notwendig. Jeder einzelne Kollege hat die Pflicht, bei dieser Arbeit hilfreich mit ans Werk zu gehen und seine in der großen Mehrzahl meistens ehrenamtlich tätigen Funktionäre nach besten Kräften zu unterstützen und jede unnütze Belastung auszuschalten.

Daneben gilt es aber auch die jungen, neugebackenen Gehilfen in rechter Würdigung ihrer nunmehr erlangten beruflichen Volljährigkeit als ganze Glieder unseres Berufes und unserer Organisation zu betrachten. Wenn auch unsere Lehrlingsabteilung schon ein ganzes Teil an Aufklärungsarbeit geleistet hat und der Übertritt zur Organisation mehr zu einem Akt formaler Natur geworden ist, so bedarf der junge Gehilfe doch noch immer der Führung der Erfahreneren, um auf dem glatten und doch rauhen Boden des Daseinskampfes nicht all zu oft auszugleiten. Dem jungen Kollegen muß wahre Solidarität der älteren das Fundament seines Glaubens an den Sieg unseres Strebens sein. Auch wenn sein noch von wenigen Erfahrungen gezeigtes Temperament über die Grenzen des Möglichen hinausstürmt und die Realitäten des Seins nicht in ihrer vollen Größe einsetzt.

Osterpflichten! Nur skizzenhaft angedeutet, flüchtig umrissen. Erfüllen wir sie aber alle und jeder an seinem Teile, dann leisten wir Gegenwartsarbeit für die Zukunft, die uns ein gutes Stück vorwärts bringt und die Kräfte heranzieht hilft, die wir in unserem Kampfe um eine bessere Zukunft so bitternotwendig gebrauchen.

Ortsberichte.

Schmalkalden, Graphisches Kartell. In der am 12. 3. ds. Js. stattgefundenen Versammlung des »Graphischen Kartells« in Schmalkalden wurde von den zur Tagesordnung stehenden Punkten am lebhaftesten der Zusammenschluß der verschiedenen Organisationen des graphischen Gewerbes zu einem »Graphischen Industrieverband« besprochen und nachfolgende Resolution beschlossen:

»Gezungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen wir unsere Organisationen umstellen zum Industrieverband. Denn nur durch den Zusammenschluß der Organisationen des Graphischen Gewerbes haben wir Gewähr, dem geeinten stehenden Unternehmer die vereinte Macht unserer Industriearbeiterschaft gegenüber zu stellen. Nur auf diese Weise und auf dieser Grundlage können wir die Lohnkämpfe, welche wir führen müssen um unserer selbst willen, nutzbringend gestalten. Die Arbeiter der graphischen Industrie Schmalkaldens erheben den Ruf: Kollegen in den Industriezentren und in der Provinz, diskutiert über diese wichtige Frage und veranlaßt auch ihr, daß unsere Vorstände dieser Entscheidungsfrage nähertraten. Vereinzelt sind wir nichts, geschlossen eine Macht.«

Der Betriebsrat

Ein Jahr Betriebsrätearbeit.

Im Monat März werden neben der übrigen deutschen Arbeiterschaft auch unsere Kollegen zum zweiten Male zur Wahl der Betriebsräte schreiben und damit dem Aufruf des Beirates der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes auch nach außen hin Gefolgschaft leisten. Die erfolgten Wahlen müssen und werden erneut dokumentieren, daß die Betriebsräte nur im Verein mit den Gewerkschaften erfolgreich sein können und daß deshalb von allen ehrsichtigen Elementen die von verschiedenen Seiten versuchte Zersplitterung der freigeberkschaftlich organisierten Arbeiterschaft durch die Tat zurückgewiesen wird. Denn neben den Gewerkschaften sind es besonders die Betriebsräte, die unmittelbar jede Unruhe der Arbeiter zu spüren bekommen. Nicht etwa nur durch die Arbeiter selbst, sondern in viel nachdrücklicherer Weise

durch ihren Unternehmer. Jeder Betriebsrat, der ernsthaft für die Interessen der Arbeiter gestritten hat mußte in den so zahlreichen Auseinandersetzungen mit dem Unternehmer erfahren, daß Forderungen stellen leichter ist, als Forderungen durchzusetzen. Und wo der Unternehmer auch nur rüch, daß die Belegschaft nicht einheitlich und geschlossen am Wagen der Forderungen des Betriebsrates zieht, werden selbst die besten Reden und Argumente des Betriebsrates dem Unternehmer nicht das, was unter einem Fingernagel geht, abringen können.

Wie notwendig aber ein intensives und erfolgreiches Arbeiten der Betriebsräte ist, lehrt nichts besser als ein Rückblick auf das erste Jahr betriebsrätlicher Tätigkeit. Wenn auch in den Tagen nach dem 9. November 1918 in den am fortschrittlichsten gesinnten Orten, wenigstens in den größeren Fabrikbetrieben, überall Arbeiter- oder Betriebsräte gewählt wurden, so war diese Wahl doch mehr ein Ausdruck der allgemeinen Erhebung; weniger geleitet von der Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeit sondern mehr geführt von dem Gefühl, auch in dieser Beziehung etwas zu tun. Diese mehr aus dem Gefühl georene Wahl brachte den Gewählten auch nur die in dieser Situation zu erreichenden Rechte, die sich abstuften je nach der Energie, die eine Belegschaft aufzubringen vermocht hatte. So kam es auch nur, daß neben Betrieben, in denen die Arbeiter durchaus weitgehende Rechte der Mitbestimmung hatten, Betriebe standen, in denen noch nicht einmal der doch so gar nichts zu sagen habende Arbeiterschuß existierte. Das ganz sicher nichts taugende Betriebsrätegesetz hat aber doch das Gute gebracht, daß es einheitlich die Rechte der Betriebsräte festlegte und auch in den Betrieben zur Durchführung gebracht werden muß, die noch bis heute nicht die Kraft der Arbeiterschaft besitzen es zu erzwingen. Es sei in diesem Zusammenhange nur auf die Erlasse hingewiesen die die Wahl von Betriebsräten in privaten landwirtschaftlichen Betrieben und in den Försereien anordnen.

Daß das Betriebsrätegesetz die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt, bedarf keiner besonderen Erwähnung mehr. Wie schon immer betont, hat sich das Betriebsrätegesetz in seiner praktischen Auswirkung nicht als die Grundlage erwiesen, welche zur Einarbeitung und Kontrolle der Produktion sowie zur Überführung der Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit notwendig ist. Schon der Regierungsentwurf ist den Forderungen der Arbeiter in keiner Weise gerecht geworden, das Betriebsrätegesetz ist jedoch gegenüber dem Entwurf noch bedeutend eingeschränkt. Vor allen Dingen ist die den Arbeitern bereits im Artikel 165 der Reichsverfassung zugestandene Gleichberechtigung in der Wirtschaftsführung im Betriebsrätegesetz nicht durchgeführt worden. Diese Gleichberechtigung nach dem Beschlusse des Betriebsrätekongresses durchzusetzen, soll das Ergebnis einer von der Betriebsrätezentrale des A. D. G. B. eingereichten Novelle zum Betriebsrätegesetz sein, die auch zugleich der Sabotage der wenigen Rechte der Betriebsräte durch das Unternehmertum ein Ende bereiten soll.

Wertet man objektiv das Ergebnis des ersten Jahres betriebsrätlicher Tätigkeit, so kann man damit zufrieden sein. Gewiß liegt fast alles noch sehr im Argen, aber der zähe Kampf, der auf der ganzen Linie eingesetzt hat, bietet Gewähr dafür, daß es vorwärts gehen wird. Um ein Urteil darüber zu bekommen, welche Fülle von Arbeit von den Betriebsräten geleistet worden ist, braucht man sich nur einmal all die Kämpfe zu vergegenwärtigen, die wegen Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, Betriebsstillegungen oder Einschränkungen, Arbeiterentlassungen und all dem sonst noch aus dem Arbeitsverhältnis herauswachsenden Streitigkeiten geführt werden mußten. Die schon jetzt fast unendliche Zahl der Richtersprüche der Schlichtungsausschüsse in Betriebsangelegenheiten, hervorgerufen durch das Wirken der Betriebsräte zeigt in auffälliger Weise, daß die Betriebsräte mit allem Ernst versuchten ihre Pflichten zu erfüllen.

Natürlich ist mit dieser Tätigkeit der Aufgabenkreis der Betriebsräte nicht geschlossen und auch die Tatsache nicht aus der Welt geschaffen, daß in einer ganzen Reihe von Dingen die Betriebsräte mit allem Glanz total versagt haben. Wenn einmal aus Licht des Tages gefördert würde, wo und wie oft die Betriebsräte durch die meistens viel gerisseneren Unternehmer übers Ohr gehauen worden sind, würde man Maul, Nasen und Ohren aufsperrn. Aber auch nach dieser Richtung sind durch den Beschluß des freigeberkschaftlichen Betriebsrätekongresses, eine einheitliche Organisation der Betriebsräte durchzuführen, schwere Riegel vorgeschoben worden. Denn erst diese einheitliche Organisation ermöglicht auch eine einheitliche Bildungsarbeit unter den Betriebsräten. Es wurde schon einmal betont, daß örtlich vieles und vielerlei zur Ausbildung der Betriebsräte unternommen worden ist, daß aber nicht immer die bei der Auswahl der Lehrkräfte so notwendige glückliche Hand obgewaltet hat. Da nunmehr in der Hauptsache die Zusammenfassung der Betriebsräte nach den Beschlüssen des Betriebsrätekongresses durchgeführt ist, muß der Bildungsarbeit ein größeres

(Fortsetzung in der Beilage).

Feld eingeräumt werden. Von einer Stelle aus geleitet, muß die Bildungsarbeit von großzügiger Gesichtspunkten aus orientiert sein und all die Dinge umfassen, die die Betriebsräte zu ihrer großen Aufgabe, Helfer bei der Umgestaltung der Wirtschaft zu sein, bitternotwendig gebrauchen. Daß diese von einheitlichen Gesichtspunkten orientierte Ausbildung der Betriebsräte im vergangenen Jahre gefehlt hat, mag wesentlich mit dazu beigetragen haben, daß einige Betriebsräte in voller Verkennung ihrer Aufgaben zum Büttel des Unternehmens wurden und unter Dinge ihre Unterschrift setzten, die der Arbeiterschaft niemals zum Vorteil gereichen konnten. Ebenso mag daran mit die Schuld liegen, daß Betriebsräte sich mit Dingen belastet haben, die vollständig abseits ihrer Aufgaben liegen und nur angetan sein können, sie von ihren so wichtigen Aufgaben abzuhalten.

Alles in allem genommen, kann vom ersten Jahre betriebsräthlicher Tätigkeit nicht gesagt werden: Gewogen und zu leicht befunden. Wohl sind Fehler gemacht worden, aber sie ergaben sich aus dem Gang der Dinge. Die jetzt im Gange befindlichen und zum Teil schon vollzogenen Neuwahlen der Betriebsräte werden den Sieg der freigewerkschaftlichen Listen bringen und so die Garantie geben, daß es auch im kommenden Jahre rüstig vorwärts geht.

Die Tapetenbranche.

Die Verhandlungen im Formstechergewerbe am 16. März in Hannover.

Der Tarifausfluß unseres Gewerbes trat am Mittwoch, den 16. März in Hannover zu einer Sitzung zusammen, um zu neuen Lohnfestsetzungen Stellung zu nehmen. Von Seiten der Unternehmer waren die Herren Hiedemann und Fochem, Köln, Saalfeld, Einbeck, Schreier, Hildesheim, Klau, Berlin und Heinicke, Eilenburg, erschienen. Die Kollegenschaft war vertreten durch Haß und Schubarth vom Hauptvorstand, Weiner, Berlin, Kamp, Hildesheim, Evers, Einbeck und Rodenkirchen, Köln. Durch die Vorkommnisse auf politischem Gebiete, die zu dem Abbruch der Londoner Verhandlungen führten was zur Folge hatte, daß weitere wichtige Städte Deutschlands durch die Truppen der Alliierten besetzt wurden und das Bestreben, von dem Verkaufswert der deutschen Ausfuhr 50 Prozent zu erheben usw., war die Situation für unsere Lohnverhandlungen die denkbar ungünstigste. Von dem Unternehmervorstand war uns schon vorher die schriftliche Mitteilung geworden, daß an eine Lohnverbesserung irgend welcher Art gar nicht zu denken sei. Auf der anderen Seite waren uns aber von den Kollegen aus allen Teilen Deutschlands ihre Wünsche dahingehend zugegangen, daß eine Erhöhung der jetzt bestehenden Löhne eine absolute Notwendigkeit sei. Es war daher das Bestreben des Hauptvorstandes, auf alle Fälle ein Stattden der Verhandlungen zu ermöglichen.

Die Verhandlungen fanden dann auch am 16. März in Hannover statt. Als erster nahm Kollege Haß das Wort. Er wies eingehend nach, daß die Erhöhung der bestehenden Löhne im Interesse der gesamten Branche notwendig sei. Wenn auch unverkenbar bei einigen Lebensmitteln ein leidliches Nachlassen der Preise festzustellen sei, so richte dies doch nicht aus, um eine Stagnation der Löhne zu rechtfertigen. Durch die langen Jahre der Entbehrungen müssen jetzt die Arbeiter an die Erneuerung vieler Wirtschaftsgegenstände denken, diese stehen aber noch immer so hoch im Preise, daß, wenn jemand nicht über andere Geldmittel verfügt, nur mit Schaudern an die Anschaffung selbst des gewöhnlichsten Gegenstandes denkt. Auf der anderen Seite sei es aber auch zu bedenken, daß man der Kollegenschaft die Mittel nicht vorenthalten könne, die notwendig seien, damit diese in kultureller Beziehung sich mehr wie bisher betätigen könne. Aus allen diesen Gründen sei der Hauptvorstand zu dem Entschluß gekommen, zu fordern, daß die bisherigen Stundenlöhne von 5,80 Mark auf 6,50 Mark zu erhöhen seien. Von Seiten der Unternehmer gab Herr Hiedemann die Erklärung ab, daß es für die Formstecherbesitzer gänzlich unmöglich sei, auch nur annähernd unseren Wünschen entsprechen zu können, denn es liege für sie gar keine Möglichkeit vor, die hierdurch entstehenden Mehrausgaben auch nur einigermaßen wieder decken zu können. Ihre Auftraggeber, die Tapetenfabrikanten, lehnen jede Erhöhung der Walzpreise ab und daher sei es für sie eine Unmöglichkeit, die Forderung der Kollegenschaft bewilligen zu können. Trotz aller Schwierigkeiten, die für die Unternehmer durch sich hieraus ergeben, ist sie jedoch bereit, so weit wie irgend möglich sei, uns entgegen zu kommen und bot uns eine Erhöhung für alle Lohnklassen von 20 Pfennig an. Dieses sei die äußerste Grenze des Entgegenkommens. Ein Mehr müßten sie entschieden ablehnen und daher ersuche er die Gehilfenvertreter, dies Angebot zu akzeptieren.

Es entstand nun ein äußerst schwieriges und langwieriges Verhandeln. Mit zäher Energie wurde von beiden Teilen an ihren Auffassungen festgehalten. Nachdem nach mehr denn drei stündigen

Verhandeln alle Möglichkeiten erschöpft waren, schlug man sich dahin, dem § 3 unseres Tarifes folgende Fassung zu geben:

Der festgesetzte Mindestlohn beträgt:

	ab 1.4.1921	ab 1.5.1921
Im 1. J. hr nach der Lehrzeit	Mk. 4,45	Mk. 4,55
" 2 " " " "	" 4,70	" 4,80
" 3. " " " "	" 5,—	" 5,10
vom 21. bis 24. Jahre	" 5,60	" 5,70
über 24 Jahre	" 6,00	" 6,10

Für selbstständig arbeitende in Fabriken beschäftigte Stecher wurde beschlossen, die Löhne ab 1. April auf 6,50 Mark und ab 1. Mai auf 6,75 Mark festzusetzen.

Ferner wurde noch eine Deklaration des letzten Absatzes im § 3 bezüglich der Änderung und Entlohnung der Hilfsarbeiter beschlossen. Es herrschte Übereinstimmung zwischen den Vertragspartnern, daß bei Hilfsarbeitern über 18 Jahre der frei vereinbarte Lohn bei Neuanlernung höchstens ein Vierteljahr gelten soll. Nach dieser Zeit haben die Hilfsarbeiter Anspruch auf 85 Prozent der Gehilfenlöhne entsprechend den Altersklassen. Mitte Mai können weitere Verhandlungen in Köln stattfinden. Wir sind überzeugt, daß die Gehilfenschaft das Resultat mit äußerst gemischten Gefühlen entgegen nehmen wird, denn im großen und ganzen, hauptsächlich für die Kollegen im besetzten Gebiet und in den Großstädten muß der Erfolg als ein äußerst ruhmreicher bezehnet werden. Wenn trotzdem die Verhandlungskommission ihre Zustimmung gegeben hat, so war sie sich bewußt, daß auf dem Verhandlungswege nichts mehr erreicht werden konnte. Für sie blieb nur noch die Frage übrig, ob sie die Verhandlungen scheitern und es auf einen Streik ankommen lassen sollte. Dies mußte sie verneinen. Bei der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Depression hätte ein Streik keinerlei Erfolg versprochen; daher sind die Gehilfenvertreter überzeugt, durch Annahme der Vereinbarungen den Interessen der gesamten Kollegenschaft am besten gedient zu haben. Die Aufgabe der gesamten Kollegenschaft ist es, nun dafür zu sorgen, daß diese Vereinbarungen auch überall voll und ganz zu ihrer Durchführung kommen. Auf keinen Fall darf es Stechereien geben, in denen unter dem vereinbarten Lohnsatz gearbeitet wird. Sollte die Durchführung in einzelnen Stechereien auf irgend welche Schwierigkeiten stoßen, so bitten wir, der Zentralkommission und dem Hauptvorstand sofort Mitteilung zu machen.

Ebenfalls muß ersucht werden, auf alle Fälle die Heimarbeit zu meiden. Nach uns gewordenen Mitteilungen soll versucht werden sein, diese Bestimmung hier und dort zu durchbrechen. Wir müssen darauf aufmerksam machen, um eine Gesundung unserer ganzen Branche zu ermöglichen, daß es ein absolutes Gebot der Notwendigkeit ist, daß diese Bestimmung des Tarifes von allen Kollegen auf das genaueste befolgt werde. Überschreitungen bitten wir uns ebenfalls umgehend mitzuteilen, damit wir hiergegen mit aller Entschiedenheit vorgehen können.

Feuilleton.

Ostersitten und -bräuche.

Alle unsere Feste sind noch mit einer Reihe Sitten und Gebräuchen verknüpft, die zum Teil ganz deutlich darauf hinweisen, daß schon unsere Altvorden alle die noch heute gefeierten Festtage ebenfalls festlich begingen. Auch das Osterfest kennt eine solche Reihe von Sitten und Gebräuchen, die heute noch in manchen Gegenden Deutschlands in voller Blüte stehen. Auch die dem Osterfest vorhergehenden Tage, die im christlichen Kalender eine nicht unwichtige Rolle spielen, waren schon zur Einleitung des Osterfestes mit einer Reihe Sitten und Gebräuche verknüpft. So hat sich bis auf den heutigen Tag in jener äußersten Ecke des Münsterlandes deren Mittelpunkt die industriereiche Stadt Büdolt ist, noch eine uralte Sitte in die Gegenwart hinübergerettet, die an die vorchristliche Zeit erinnert: Das Palmstocksuchen. Der Palmstock ist die von der Rinde befreite, weiß geschälte Krone eines jungen Kiefernbaums. Die Enden der einzelnen Zweige werden mit »Palmvögeln«, d. h. kleinen aus Kuchenteig geformten Vogelgestalten bezeit, während die Spitze von einer großen Brezel, dem »Krekeling«, von einem Apfel oder einer Orange gekrönt wird. Ketten von gebakkenem Obst oder Zuckerwerk vervollständigen die Ausstattung des Palmstocks. Am Palmsonntag gilt es nun für die Kinder, den in irgend einem Winkel des Hauses versteckten Palmstock zu suchen. Ist er gefunden, so wird er im Triumph hinausgetragen auf die Straße. Palmsonntag: rufen die Kleinen, mit ihrem Schatz prunkend und frohlockend. Zu Hause wird dann der Schmuck des Palmstockes verschmaust. Ganz unzweideutig hat man es hier mit einem Nachhall altergermanischer Frühlingsfeier zu tun. Die Vögel als symbolische Bringer des Lenzes weisen darauf hin.

Eine ähnliche, auf das Altgermanentum zurückgehende Sitte ist das Holen; von Osterwasser in der Frühe des ersten Ostertages. Bei Sonnenanfang machen sich die jungen Mädchen und Frauen auf, Osterwasser aus dem nächsten Bach oder Fluß

zu holen. Mit dem Wasser besprengt man davon das ganze Haus, um es vor Verheerungen der verschiedensten Art zu bewahren, wäscht sich auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands damit, um sich gegen Krankheit zu schützen. Das Osterwasser hat aber nur seine Wirkungen, wenn vor dem Holen kein Wort geredet wird und das Schweigen solange anhält, bis das Osterwasser versprengt oder man sich damit gewaschen hat. Deshalb sind auch die jungen Burschen und jungen Männer am Ostersonntag früh auf, um durch allerlei Reden und Gebräuche die Osterwasserholerinnen zum vorzeitigen Sprechen zu bewegen.

Eine besonders große Rolle in den Ostersitten und -bräuchen spielt das Ei. Nicht nur in den christlichen Ländern spielt das Osterei eine große Rolle; auch bei den heidnischen Völkern finden sich Bräuche, die unserer Sitte entsprechen. Die natürliche Erklärung für das Osterei gibt die Produktivität der Hühner an Eiern mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit. So entstand der Brauch, zu Ostern besonders die Kinder mit Eiern zu beschenken, namentlich durch die Paten.

Allerlei Kinderspiele mit Ostereiern sind noch jetzt weit verbreitet. So ist in Schwaben namentlich beliebt das »Kippen«, »Spitzen« oder »Gupfen«. Zwei Kinder stoßen hartgekochte Eier aneinander, das eine mit dem stumpfen, das andere mit dem spitzen Ende; dasjenige, welches zerbricht, ist dem Gegner verfallen. Ein anderes ist das »Eierrollen«, »rügeln«, »schucken«, »hungeln«. Die Kinder lassen die Eier hintereinander auf einem schiefen Brett herabrollen; wird eines von dem hinter ihm herabrollenden getroffen, ist es dem Besitzer des letzteren verfallen. »Eierspicken« besteht darin, daß ein Kind ein geschältes und aufgeschnittenes Ei hinhält und ein anderes eine Münze dagegen wirft; bleibt sie stecken, so ist das Ei an den Werfer verloren.

Da und dort ist auch das »Eierlesen« noch üblich. Die erwachsenen ledigen Burschen sammeln zuvor im ganzen Ort Eier ein. Am Ostersonntag geht der Zug der Burschen samt weißgekleideten Mädchen, mit Szallasträußchen in den Händen, unter Führung eines Festordners und zweier Vorreiter auf eine Wiese, wo inzwischen die gesammelten Eier herumgelegt werden, jedes vom andern um einen Schritt entfernt. Ein Bursche als »Bajas« (Bajazzo, Clown) verkleidet, muß die zerstreut liegenden Eier in einem Korb oder in die Schürze eines Mädchens sammeln und ein anderes währenddessen eine bestimmte Strecke ablaufen. Wer von den beiden seine Aufgabe zuerst beendet, hat gewonnen. Der andere muß ein Faß Bier bezahlen, wozu die Eier verspeist werden.

Schon vor der christlichen Zeit gehörten Eier zum religiösen Kult von Heiden und galten als Sinnbild des Erwachens der Natur nach langem Winterschlaf. Die ersten Christen behielten sie bei, und wenn sie sie auch nicht in demselben Sinne verehrten wie die Heiden, so brauchten sie sie doch an den osterlichen Feiertagen als Schmuck in den Kirchen. So nahm die erste christliche Kirche in Ägypten das Straußenei als Glaubenssymbol an, und dieser Brauch wird noch bis auf den heutigen Tag im Orient gehalten. Vor dem Hochaltar mit seinen sechs silbernen Lampen werden Straußeneier in Form eines Kreuzes aufgehängt, glatte und andere mit hübschen Zeichnungen. Die Straußeneier, die der Sudan zu Hunderten auf den Markt bringt, bilden einen wichtigen Handelsartikel, und die Nachfrage nach ihnen ist besonders groß im Frühling. Künstler überziehen sie mit schönen Zeichnungen; so sieht man auf der Schale Darstellungen von Menschen und Tieren. Auch in Japan herrscht ein ähnlicher Brauch; die aus Australien stammenden Straußeneier werden von den japanischen Künstlern kunstvoll bemalt. In der Regel wird die natürliche bläuliche Färbung des Eies beibehalten und die Zeichnung darauf passend abgezeichnet. Man sieht Landschaften, Porträts und Szenen aus dem täglichen Leben in Japan auf den Straußeneiern. In den an die Nordküste Afrikas angrenzenden Ländern werden Straußeneier auch zur Gottesverehrung verwandt und gelten deshalb als sehr wertvoll. Sie werden verschiedenartig verziert und bilden einen Teil der Ausschmückung von Kirche und Haus. Auf beiden Enden des Eies findet ein Vers aus dem Koran Platz; im übrigen ist es mit einer Szen vom Nil verziert. Im Vordergrund sieht man ein kleines Segelschiff, während der Hintergrund einen Blick auf die Sphinx und die Pyramiden zeigt.

Auch der Hase spielt eine wichtige Rolle in den Ostersitten und -bräuchen. Einem alten Volksglauben nach legen zu Ostern die Hasen Eier. Die scherzhafte Fabel, daß der Osterhase die Ostereier legt, weil Frau Lampe am Ostern ihren ersten Wurf setzt, findet in Kinderreimen reichlichen Ausdruck. Schon am Gründonnerstag und Palmsonntag hört man z. B. in der Salzstadt Hall auf den Straßen: »Has, Has, sitz ins Nest, jetzt kommt bald das Osterfest.« Man beschenkt einander auch mit plastischen Hasen aus Teig oder Zuckerwerk und nennt auch sonstige Geschenke »Osterhas«.

Als Ostergeschenke sind auch Brezeln sehr beliebt. Bei Neuenburg und Nagold (Schwarzwald) reihen die Burschen die Osterbrezeln für ihren Schatz an einer seidenen Kunkelschnur auf. Im Bößlitzer Bezirk hängt sie der Bursch seiner Liebsten ans Kammerfenster. Eine angebissene Oster-

Brezel am Fenster bedeutet starken Verdacht gegen die Treue der Angebeteten; eine Gefallene wird boshafterweise mit einer Strohbrezel bedacht. In Kutterdingen bei Tübingen ist in manchen Häusern jedes Familienmitglied nüchtern vor Sonnenaufgang eine Brezel, ohne ein Wort dabei zu reden, um das Jahr über gesund zu bleiben. Der Aberglaube treibt auch mit Ostereiern allerlei Schnickschnack. Karfreitagseier sollen nüchtern verzehrt, gegen Bruchverletzungen schützen. Bei Badnarg ist deshalb der Mann in aller Frühe ein Gänsei, das Weib zwei Hühnererei. Ein Osterei übers Dach geworfen, schützt das Haus vor Blitzschlag.

Eingegangene Schriften.

Die Unabhängige Sozialdemokratie und die Beamten. Von Luise Zietz. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C 2. Preis Mk. 1,—.

Die kleine Schrift behandelt eingehend alle Beamtenfragen. Sie orientiert besonders über die Besoldungsordnung und die Teuerungszulagen, die Orts- und Kinderzuschläge, die Pensionsverhältnisse für Witwen und Waisen. Auch das Koalitionsrecht der Beamten und der Arbeitstagen, die Beamtenräte und das Sperrgesetz erfahren sachliche und kenntnisreiche Würdigung. Die kleine Schrift, die in einer Schlußberatung die Stellung der USP. zu den Beamten formuliert, ist für alle die Genossen unentbehrlich, die in der Beamtenbewegung gewerkschaftlich und politisch tätig sind.

Friedenswirtschaft. Von Emil Wist. Verlag für Welt- und Staatssozialismus, Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstr. 11 a. Preis Mk. 5,—.

Die Schrift Wists ist die 3. und 4. Ausgabe einer Abhandlung über Kapital und Arbeit oder Kapital — Kapitalismus, — Feinkapitalismus und Arbeit — Sozialismus — Anerkennung, die in sechs Heftausgaben erfolgen soll. Die Grundform dieser Abhandlung ist die Untersuchung einer naturrechtlichen und mathematischen Möglichkeit einer Volks- und Staatswirtschaft. Obwohl allgemeinverständlich geschrieben, setzt sie doch ganz bestimmte Kenntnisse über Wirtschaft und Gesellschaft voraus, wird aber von dem, der diese Kenntnisse mitbringt, sicher nicht ohne Nutzen gelesen.

Verband der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands. Jahresbericht 1919/20. Bericht von der Reichskonferenz in Weimar im August 1920.

Technik und Wirtschaftswesen. Herausgegeben vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands. Erscheint am 15. jeden Monats. Vierteljährlich Mk. 4,50.

Zwei tüchtige Blechdruck - Maschinenmeister

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.

Schillerwerk Godesberg, Akt. - Ges., Godesberg am Rhein.

Umdrucker u. Fertigmacher für Zink

der auch im Andrucken vollkommen perfekt ist, durchaus selbstständig arbeitet und hohen Ansprüchen genügt, ferner **erstklassiger**

Offset-Maschinenmeister

zur Bedienung einer Frankenthaler Maschine mit Universal-Anleger zum baldigen Eintritt für unsere Offset-Abteilung gesucht. Wohnungsmöglichkeit vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an

Heinrich Rudolf Schlüter
G. m. b. H., Bruchsal (Baden).

2 tüchtige Messingstecher

stellt sofort ein

O. Keller, Dessau
Badgasse 14.

Lithographie (Export) Lithographie

Den neu patentierten, von lithographischen Großbetrieben als erstklassig anerkannten und als unübertroffen bezeichneten künstlichen

Schleif- und Polierstein



liefert in Nummern I scharf, II mittel, III fein, IV extrafein, in Form von **Handsteinen** und **Maschinensteinen** (auch zum Einspannen in die Maschine), per Stück Mark 7,—. Durchmesser 22, 26, 32 cm, 7 cm Höhe, Gewicht etwa 4, 5, 7 kg, per kg M. 10,—. **Masse zum Selbstgießen in 1 kg Blöcken per kg Mark 9.50.** Zusendung gegen Nachnahme. Etwa Nichtkonvenientes wird zurückgenommen. Muster (1—4) per Stck. M. 7,—, sowie Prospekt auf Wunsch gerne zu Diensten. **Exporteur: Rabatt.**

Marlith Kunststein-Werk Distler & Wenzel,
München, Theresienstraße 74

„Betromit“ Schnelltrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamsten Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„Steingummi“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- u. Aluminiumplatten

„Enoldin“ — Druckfest — speziell für schiebt zu verdruckende Farben und Papiere

„Enol“ — Drucktinktur — sehr geeignet für Bronzedruck

„Golljad“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserhell, milde im Geruch und nicht feuergefährlich.

empfiehlt
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.

ZINKDRUCKPLATTEN

1. Zinktätze, Auswaschtinktur, Neuschleifen gebrauchter Platten.
CARL MESS, G. m. b. H., Berlin SO. 36, Wiener Straße 50.
Fernruf Moritzplatz 12223

Durchlichtung. Für Graphiker

Auf gekörnte und glatte Zinkplatten verwendbar. Das einfache und absolut sicherste Copierverfahren. D. R. P. Ph. Müller. Auskunft und Verkauf durch

Karl Mess, Berlin SO. 36,
Wiener Straße 50.

Das Reklame-Klischee und seine Vorteile

mit 49 illust. Beispielen und wichtigen Aufschlüssen der Reproduktions- und Drucktechnik von Hans Eckstein.

Höchste Anerkennung der Fachpresse.

Inhaltsübersicht: Die Wichtigkeit der Klischees im Buchdruck. — Die Unterschiede der Klischees und ihre nähere Bezeichnung sowie ihr Werdegang. — 1. Der Holzschnitt (Xylographie). — 2. Die Strichätzung (Zinkographie). 3. Die Autotypie (Halbtonätzung) u. ihre Rasterunterschiede illust. dargestellt. — 4. Das Galvano. — 5. Die Stereotypie. — Wie soll die Zeichnung für Reproduktionszwecke beschaffen sein? — Die Technik zum Größenverhältnis. — Praktische Maßgabe. — Die negative Wirkung des Insetatklischees mit illust. Beispielen. — Farbige Tonplatten und praktische Hilfsmittel bei Reklamedrucksachen. — Der Dreifarbenruck. — Das Wichtigste der Positiv-Retouche bei industriellen Aufnahmen. Ihre Technik und Ausführung mit illust. Beispielen. — Strich- und Halbtonkombination durch Rasteröne für Reklamezwecke illust. dargestellt. — Die Klischee-Montage. — Die Abnutzung der Klischees und die Ursache. :::: Bestellungen per sofort Mk. 5.50 bei Oswald Thomas. — Verlag Leipzig-Gohlis. Postscheckkonto Leipzig 52 817.



Wolf's preisgekrönte

Bronzetinktur Kosmos

Ist Zusatz zu Gold-Druck-Unterfarbe, bürgt für das Haften und einen bisher unerreichten Hochglanz des Bronzedruckes. Ein Versuch überzeugt.

Probepodosen von 2,5 Kilo, Originaldosen von 5 Kilo ab Detmold.

J. H. Wolff, G. m. b. H.,
Fabrik von Bronze-Tinkturen, Detmold.

Kollegen erhalten den Vertrieb gern gekaufter Gebrauchsartikel. Guter Verdienst. Anleitung und Muster gegen 2,50 Mark von M. Friebe, Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 9.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstattausbildung. Auskünfte durch die **Barmen** Kunstgewerbeschule

Verbandsnachrichten

Magdeburg.

Auskunftserteiler sind für: Chemigraphen: **Gustav Gruf, Magdeburg S., Amsdorfstraße 1.** Lithogr. u. Steindr.: **Karl Schmid, Magdeburg, Bahnhofstraße 22.** Lichtdrucker: **Karl Höke, Magdeburg, Rogäzter Straße 10.** Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Xylographen-Andruckpresse
zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten mit Beschreibung und Preisangabe an **G. Graf, Berlin-Neukölln**
Lenastrasse 6.

Fachliteratur

Das Tauschieren und Ätzen der Metalle
Mk. 1.60, inkl. Porto und Nachnahme Mk. 2.35.

Die Erfindung der Lithographie
Mk. —.75, inkl. Porto und Nachnahme Mk. 1.70.

Zu frohen Festen, Vorsprüche und Lieder
Mk. 2.—, inkl. Porto und Nachnahme Mk. 2.75.

Lieferung für Ausland mit 50 Prozent Aufschlag gegen Vorhereinsendung des Betrages.

Verlag Genrad Müller, Schkeuditz - Leipzig
Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 15078.